

10 000 Euro verschenkt

Professor
Klaus Weiler
am WM-Telefon

WALSRODE. Die Fördertöpfe sind leer. Das Unternehmen ist zu jung. Die Antragstellung dauert zu lange. Unternehmen in Schwierigkeiten erhalten keine Fördermittel und Zuschüsse. Das sind nur einige der kursierenden Irrtümer, wenn es um die finanzielle Förderung von Betrieben und Unternehmen geht. Professor Klaus Weiler kann mittlerweile ein Lied davon singen. In der vergangenen Woche war der Finanzwissenschaftler und Vorstandssprecher des Bundesverbands deutscher Fördermittelberater (BvdfB) beim Walsroder zu Gast und beantwortete die Fragen zahlreicher Anrufer. Unterstützt wurde er bei dieser Aktion von Otto-Georg Schöne, Schuldner- und Unternehmensberater aus Ahlden.

Kleinen und mittelständischen Unternehmen in der Bundesrepublik stehen mehr als 1200 Förderprogramme der EU, des Bundes und der Länder zur Verfügung. Für den einzelnen geht es darum, den richtigen „Topf“, also das richtige Programm, zu finden, aus dem er Kapital für seinen Betrieb bekommen kann. Zudem müssen selbstverständlich einige Formalitäten und Fristen eingehalten werden, um in den Genuss der passenden Förderung zu kommen.

Das gilt auch für einen Unternehmer, der eine neue Halle errichten möchte. Wie er am Telefon berichtete, habe er gehört, dass es dafür keine Unterstützung gebe, da die Fördertöpfe leer seien. „Die Zuschüsse werden immer für ein Jahr ausgeschrieben. Das heißt, es kann tatsächlich passieren, dass zum Jahresende kein Geld mehr vorhanden ist“, erklärt Professor Weiler. Das sei allerdings kein Beinbruch. „Im schlimmsten Falle muss man auf den neuen Haushalt warten und das Vorhaben ins neue Jahr legen“, konnte der Finanzexperte den Anrufer beruhigen.

Ein Hotelier möchte sein Gebäude sanieren. Dach, Küche und Heizung sollen auf den neuesten Stand gebracht werden. Zudem müssen einige



PROFESSOR Klaus Weiler (li.) und Otto-Georg Schöne beantworteten die Fragen zahlreicher Unternehmer. Foto: Fischer

Brandschutzauflagen umgesetzt werden. Wie der Anrufer berichtete, habe er bereits mit den Arbeiten begonnen und die ersten Kosten aus eigener Tasche bezahlt. Professor Klaus Weiler hatte zunächst keine guten Nachrichten für den Unternehmer, denn finanzielle Förderung wird ausschließlich dann gewährt, wenn der Antrag vor der Maßnahme gestellt werde. Im Nachhinein sei nichts mehr möglich. Dennoch: Da der Hotelier mit seinem Vorhaben noch längst nicht fertig ist, wird er demnächst die richtigen Anträge stellen.

Weniger Glück hatte ein anderer Jungunternehmer, der direkt aus einem Angestelltenverhältnis in die Selbstständigkeit gewechselt war. Hätte er sich einen Tag arbeitslos gemeldet und die entsprechenden Anträge gestellt, wäre er in den Genuss des sogenannten Gründungszuschusses gekommen. Nimmt man die soziale Sicherung dazu, hat der Mann eine Fördersumme von 10 000 Euro verpasst. „Das ist richtig ärgerlich, denn er hätte einen Anspruch darauf gehabt. Nun ist der Zug für ihn abgefahren“, bedauert Klaus Weiler den Anrufer.

Ein weiterer Firmeninhaber wurde 2009 von der Finanzkrise arg gebeutelt. Ein Sanierungsbeauftragter hatte daraufhin ein Konzept erarbeitet, das zunächst den Gläubiger-, Gesellschafter und Mitarbeiterverzicht vorsah. Alles klappte, doch dann spielte die

Hausbank nicht mit und verweigerte die Finanzierung. Nunmehr werden 500 000 Euro benötigt, um unter anderem Forderungen des Finanzamts nachzukommen und den etwa 50 Mitarbeiter zählenden Betrieb am Leben zu erhalten.

Professor Klaus Weiler riet dem Mann zunächst, ein umfassendes, schlüssiges Konzept auszuarbeiten und sich dann nach einer neuen Bank umzusehen und eventuell eine Immobilie zu belasten. „Banker wollen mehr als eine Kostenaufstellung“, weiß er. Im Nachhinein sei auch dort in Sachen Förderung nichts mehr zu machen.

Auch der Inhaber einer seit 15 Jahren bestehenden Firma ist finanziell etwas in Schiefelage geraten. Er nimmt seit geraumer den Kontokorrentkredit seiner Bank in Anspruch, was allerdings einen Soll-Zinssatz von etwa zwölf Prozent zur Folge hat. „Wenn die Bank Sie in Ruhe lässt, ist das ein gutes Zeichen, denn sie vertraut Ihnen offenbar“, so Klaus Weiler. Der Kreditbedarf des Unternehmens liegt bei etwa 20 000 Euro.

Der Finanzexperte hat einen Tipp, in dem die Ehefrau des Chefs eine große Rolle spielt. Sie arbeitet auf 400-Euro-Basis im Betrieb mit. „Wenn sie sich selbstständig machen und einsteigen würde, könnte sie als Startgeld 50 000 Euro beantragen, zum Beispiel mit einer Haftungsfreistellung von 80 Prozent, zehn Jahren Laufzeit und zwei Jahren Til-

gung“, erläutert Weiler. Das heißt, die Firma wäre aus dem Größten raus.

Eine Dame, die seit 2005 selbstständig ist, hat eine Neuerung im Bereich medizinische Hilfsmittel erfunden und ein entsprechendes Patent angemeldet. Nun geht es für sie darum, 400 bis 500 Prototypen zu bauen, diese zu verteilen, um Erfahrungsberichte zu sammeln. Eine kostspielige Angelegenheit, für die etwa eine Million Euro benötigt werden. Professor Weiler empfahl der Frau, zunächst lieber in Kleinserie zu produzieren und das Patent in jedem Falle verlängern zu lassen. „Macht man das nicht, stürzt sich die Konkurrenz darauf und die Idee ist sozusagen futsch. Ein Patent anzumelden und zu verlängern kostet zwar, aber es lohnt sich“, weiß der Fördermittelberater. Selbstverständlich könne die findige Unternehmerin auch Förderungen beantragen und würde sie auch bekommen, aber eine dermaßen hohe Summe bekäme man sicher nicht gedeckelt.

Nach drei Stunden am Walsroder-Markt-Telefon ziehen Professor Klaus Weiler und Otto-Georg Schöne ein Fazit. „Viele Unternehmer wissen offenbar gar nicht, was sie für Förderungen erhalten können. Sie planen und finanzieren drauflos und dann ist es irgendwann zu spät“, bilanzieren sie und fügen hinzu: „Da herrscht großer Handlungsbedarf“.